

**Evangelische Kirchengemeinde Poppenweiler**  
**Gottesdienst am 14.04.2017 – Karfreitag; mit Abendmahl**  
**Lukas 23,33-49 (Pfarrer Häcker)**

---

Liebe Gemeinde!

Der heutige Karfreitag gehört zu den Tiefpunkten Gottes. Gleichzeitig aber wird er zum Beginn dessen, was wir glauben und weshalb wir Gott anbeten. Das geflügelte Wort „Die Mitte der Nacht ist der Anfang des neuen Tages“ wird nirgends so wahr wie am Kreuz Christi.

Ich lese die letzten Stunden Jesu so, wie sie der Evangelist Lukas aufgeschrieben hat:

**33 Sie kamen zu der Stelle, die »Schädel« genannt wird. Dort kreuzigten sie Jesus und die beiden Verbrecher – den einen rechts, den anderen links von ihm.**

**34 Aber Jesus sagte: »Vater, vergib ihnen. Denn sie wissen nicht, was sie tun.« Die Soldaten verteilten seine Kleider und los-ten sie untereinander aus.**

**35 Das Volk stand dabei und schaute zu. Die Mitglieder des jüdi-schen Rates verspotteten ihn. Sie sagten: »Andere hat er geret-tet. Jetzt soll er sich selbst retten, wenn er der Christus ist, den Gott erwählt hat.«**

**36 Auch die Soldaten trieben ihren Spott mit ihm. Sie gingen zu Jesus und reichten ihm Essig.**

**37 Dabei sagten sie: »Wenn du der König der Juden bist, rette dich selbst!«**

**38 Über Jesus war ein Schild angebracht: »Das ist der König der Juden.«**

**39 Auch einer der Verbrecher, die mit ihm gekreuzigt worden wa-ren, verspottete Jesus. Er sagte: »Bist du nicht der Christus? Dann rette doch dich und uns!«**

**40 Aber der andere wies ihn zurecht: »Fürchtest du noch nicht ein-mal Gott? Dich hat doch dieselbe Strafe getroffen wie ihn!**

**41 Wir werden zu Recht bestraft und bekommen, was wir ver-dient haben. Aber er hat nichts Unrechtes getan!«**

**42 Und zu Jesus sagte er: »Jesus, denke an mich, wenn du in dein Reich kommst.«**

**43 Jesus antwortete: »Amen, das sage ich dir: Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein!«**

**44 Es war schon um die sechste Stunde, da breitete sich im ganzen Land Finsternis aus. Das dauerte bis zur neunten Stunde –**

**45 so lange hatte die Sonne aufgehört zu scheinen. Dann zerriss der Vorhang im Tempel mitten durch.**

**46 Und Jesus schrie laut: »Vater, ich lege mein Leben in deine Hand.« Nach diesen Worten starb er.**

**47 Der römische Hauptmann sah genau, was geschah. Da lobte er Gott und sagte: »Dieser Mensch war wirklich ein Gerechter.«**

**48 Eine große Menge Schaulustiger war gekommen und sah alles, was dort geschah. Da schlugen sie sich auf die Brust und kehrten in die Stadt zurück.**

**49 In einiger Entfernung standen die beieinander, die Jesus kannten. Unter ihnen waren die Frauen, die Jesus gefolgt waren, seit er in Galiläa gewirkt hatte. Auch sie sahen alles mit an.**

An Jesus scheiden sich die Geister, liebe Gemeinde! Was ist das für ein Mensch, der von der einen Seite verspottet und auf der anderen angebetet wird? Ist er ein hoffnungsloser Weltverbesserer, der am Kreuz scheitert und damit die Glaubenden zum Narren hält – oder bringt er tatsächlich das Reich Gottes auf die Erde?

Beides ist möglich. Zunächst erkenne ich diejenigen, die voller Spott zu ihm „aufblicken“: *Das Volk stand dabei und schaute zu. Die Mitglieder des jüdischen Rates verspotteten ihn. Sie sagten: »Andere hat er gerettet. Jetzt soll er sich selbst retten, wenn er der Christus ist, den Gott erwählt hat.« Auch die Soldaten trieben ihren Spott mit ihm. Sie gingen zu Jesus und reichten ihm Essig. Dabei sagten sie: »Wenn du der König der Juden bist, rette dich selbst!« Auch einer der Verbrecher, die mit ihm gekreuzigt worden waren, verspottete Jesus. Er sagte: »Bist du nicht der Christus? Dann rette doch dich und uns!«*

Ich höre nicht nur Spott – ich höre auch Enttäuschung. Darüber, was der Mann am Kreuz alles *nicht* gebracht hat: *Nicht* hat Jesus ein irdisches Reich aufgerichtet, *nicht* wurde er König anstelle der verhassten Römer, *nicht* hat er den tief verankerten Nationalismus des kleinen Volkes genährt. Und weil er dies alles *nicht* gebracht hat, schlug die Erwartung des „Hosianna“ um in Enttäuschung: „Kreuzige ihn!“

Aus der Enttäuschung aber wird Verachtung, nicht einmal mehr Mitleid: „*Er hat anderen geholfen*“ ... Was ist das für ein Helfer, der bei sich selbst am Ende ist? Wird, wenn er jetzt hilflos am Galgen hängt, nicht auch die Hilfe wertlos, die er gebracht hatte? Stirbt mit Jesus nicht auch seine Sendung?

Menschen, denen geholfen wurde, diskutieren darüber nicht. Das Heil oder die Heilung, die sie erlebten, kann nicht rückgängig gemacht werden. Auch dann nicht, wenn die Helfer selbst in der Hilflosigkeit ankommen und nicht weiter wissen. Die Tatsache, dass Jesus am Kreuz hängt und sich selbst nicht hilft, macht seine bisherige Hilfe nicht wertlos. Was er an Gutem getan hat, bleibt. Die Liebe und ihre Folgen können niemals rückgängig gemacht werden! Texte wie „Von guten Mächten“ bestehen, auch wenn der Verfasser das KZ nicht überlebt hat!

Ich kenne, liebe Gemeinde – wie Sie vielleicht ebenso – den Zweifel in dunklen Tagen. Wolken, die das bisherige Licht verhüllen. Dann hilft mir diese Erzählung von Jesu Hilflosigkeit und macht mir Mut: Wo immer ich die Liebe Gottes weitergegeben habe, bleibt sie als Zeugnis für Gottes Liebe und Zuwendung bestehen. Der Lahme, den Jesus auf seine eigenen Beine stellte, verliert unter dem Kreuz nicht seine Gehfähigkeit. Gleichwohl wird es ihm das Herz im Leib zerreißen, wenn er Jesus leiden sieht. Jemanden leiden sehen und nicht helfen können – diese Qual machen viele Menschen bis heute durch. Und müssen sich dazu noch die spöttischen wie zweifelnden Fragen nach Gott gefallen lassen: *Wo ist er nun, dein Gott?*

Jesus selbst erfährt Hilflosigkeit und Ohnmacht am eigenen Leib. Er leidet tatsächlich, seine Passion ist keine Einbildung. Damit steht er neben all denen, die ebenfalls hilflos und ohnmächtig ihrem Schicksal ausgesetzt sind. Denn unsere Welt ist nicht gut – das müssen wir derzeit erleben wie schon lange nicht mehr. In Jesus leidet auch Gott an dieser Welt. So steht Karfreitag stellvertretend für all das Leiden unseres Lebens. Und wird damit zum Symbol für die Frag-Würdigkeit Gottes: „*Wo ist er nun, dein Gott?*“ Oder mit heutigen Worten gesagt: „*Warum lässt Gott das zu?*“

So wenig ich eine Antwort auf diese Frage weiß, gibt es in diesem absoluten Tiefpunkt doch Hoffnung. Mitten in dem Geschehen beginnt sich das Blatt bereits zu wenden: Drängen sich zunächst die Spötter und die Zweifler vor, die Enttäuschten und Hoffnungslosen, so behalten sie doch nicht das letzte Wort. Völlig überraschend tritt eine Wende ein, die nicht mal von Jesus ausgeht, sondern von einem der beiden Verbrecher, die mit Jesus gekreuzigt wurden: *Aber der*

*andere wies ihn zurecht: »Fürchtest du noch nicht einmal Gott? Dich hat doch dieselbe Strafe getroffen wie ihn! Wir werden zu Recht bestraft und bekommen, was wir verdient haben. Aber er hat nichts Unrechtes getan!« Und zu Jesus sagte er: »Jesus, denke an mich, wenn du in dein Reich kommst.« Jesus antwortete: »Amen, das sage ich dir: Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein!«*

Mitten im eigenen Tiefpunkt erkennt ein Mensch, dessen Leben zu recht verwirrt ist, wer hier neben ihm hängt und schuldlos leidet. Erkennt ein Verbrecher, dass durch Jesus auch noch für ihn der Weg zu Gott offen steht. Ob er wohl ohne das Sterben Jesu darauf gekommen wäre? Ob er ohne dieses unschuldige Leiden erkannt hätte, dass Gott auch in der Tiefe da ist? Dass er vergeben und neues Leben schenken will?

Mit der Bitte des Verbrechers öffnet sich allen Menschen, die sich schuldig wissen und unter ihrer Schuld leiden, der Weg zu Gott. Gerade sie können hier sehen, wie Gott bis zum letzten Atemzug die Hand des liebenden Vaters offenhält, um seine Kinder wieder in den Arm zu nehmen. Jesus stirbt nicht nur, damit die Gerechten gerecht bleiben, im Gegenteil. In seinem Sterben wird die Liebe Gottes sichtbar zu allen, die vor Gott nicht mehr grade stehen können.

Wie als Beweis dafür, dass ausgerechnet im Sterben Jesu der Weg zu Gott frei wird, geschieht ein äußeres Zeichen: Im Moment seines Todes zerreißt der Vorhang im Tempel. Jener Vorhang, der die Menschen vor Gottes Thron im Tempel abschirmte. Der dafür sorgte, dass ja kein Unwürdiger oder Sünder in die Nähe des Allerhöchsten kommen konnte. Ausgerechnet dieser Vorhang reißt auf. Der Weg ins Allerheiligste ist sperrangelweit geöffnet. Auf einmal können die Menschen zu Gott kommen. Ja mehr noch: Auch Gott kann endlich heraustreten aus seinem heiligen, abgesperrten Winkel! Gott kommt in all seiner Größe zu uns kleinen Menschen, damit wir ganz bei ihm sein können!

An Jesus scheiden sich die Geister, liebe Gemeinde. Die einen sehen in ihm einen Weltverbesserer, der letztlich gescheitert ist, und wenden sich enttäuscht von ihm ab. Die anderen erkennen in ihm den Sohn Gottes, der den Weg zu Gott dem Vater frei gemacht hat. Beide Standpunkte sind möglich, und bis heute können sich die Menschen auf die eine oder andere Seite unter das Kreuz stellen.

Und immer noch gilt, was Jesus dem bittenden Mitgekreuzigten versprach: *»Amen, das sage ich dir: Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein!«*